

Einladende Worte

Zur Begründung des deutschen Kindergartens,
gesprochen am Tage der 400. Jubelfeier der Buchdruckerkunst, als
dem Stiftungstage des deutschen Kindergartens, den 28. Juni 1840

von

Friedrich Fröbel

(Besonders abgedruckt aus: „Der 28. Juni 1840. Ein vierfacher Festtag in den Erziehungsanstalten für Kindheit und Jugend zu Blankenburg und Keilhau.“ – Unmittelbar vor der Rede war die Aufführung des Bergmannsgrußes von Döring und Anacker gegeben worden, dessen Schlusswort die Rede, es auf ihr Ziel beziehend, zu ihrem Anfangs- und Endwort macht.)

Glück auf! – Glück auf! – Glück auf! -

So jubelte gewiss auch das Gemüt unseres in diesen Tagen durch ganz Deutschland und weit drüber hinaus hoch gefeierten Johannes Gutenberg hoch auf, als er, nach ausdauerndem Forschen und oft vergeblichen Versuchen die an sich so einfache und doch so wunderbare Kunst erfand.

So mögen des Johannes Gutenberg gläubige Brust Himmelsfreuden durchglüht und seinen strebenden Geist die frohesten Hoffnungen erfüllt haben, als er die sonnig wirkende Kunst erfunden hatte: Bücher und Schriften zu drucken; Bücher und Schriften, welche die segensreichen Taten, die beglückenden Wahrheiten, die begeisternden Gefühle, und die trostreichen Ahnungen der ausgezeichnetsten Menschen, welche vor Jahrtausenden schon lebten, nach Jahrtausenden zu einem Gemeingute der Menschheit, ja zu dem Eigentume eines Jeden unter uns machten. — Doch dem frommen Gemüte unseres

Johannes Gutenberg entstieg auch zugleich das alldurchdringende, Dankfordernde Gefühl, dass die von seinem Geiste erforschte und durch die Kraft und Ausdauer seiner; Gemütes errungene Kunst ein Himmels Geschenk, eine Gabe dessen sei, welcher die Quelle alles Erkennens und Wissens, und der Ausgangspunkt aller Kraft und alles Lebens ist. —

Und wir, vor deren Augen nun die Entwicklungen und Wirkungen dieser Menschen und Seelen zu **Einer** Menschheit einigenden Kunst während eines Zeitraumes von vier Jahrhunderten liegen, wie könnten auch wir anders als in derselben eine der wohlthätigsten Gottesgaben, eine der heilbringendsten Himmels Geschenke erblicken? — Weiter! können wir anders fühlen als unser Johannes Gutenberg? — Was würden, was müssten wir sein, wenn Gott dem Menschengeschlechte, und so auch uns, dieses **Lebenselement** noch nicht gereicht hätte?!

Kaum auszudenken, gar nicht zu erfassen ist es; denn wir leben in ihm und von ihm, wie wir das Sonnenlicht ununterbrochen einsaugen, wie wir stetig die Lebensluft einatmen und wie wir uns mit dem erquickenden Wasser stärken, ohne weiter etwas anderes dabei zu denken und zu empfinden, als dass es eben so sein müsse.

Die Buchdruckerkunst verknüpft aber nicht nur die Vergangenheit mit der Gegenwart und bringt uns die Schätze aus jener, nein! Auch die Gegenwart verbindet sie mit der Zukunft: denn Gedanken, Wahrheiten und Taten, welche jetzt, kaum beachtet, ausgestreut werden, und nur erst schwach zu keimen beginnen, die bewahrt sie mit Muttertreue und erzieht sie einer günstigeren Zukunft entgegen.

Doch noch wichtiger ist diese Kunst für jeden Lebenden in der Gegenwart: was einer denkt und erfindet, ist es zur Verallgemeinerung reif, wird bald und schnell durch sie das Gemeingut von Tausenden, und durch die Bestrebungen von Tausenden, welche sie einigt, fördert sie das Tun und Wirken des Einzelnen.

Wo ist irgendeiner, dem sie nicht selbst die Ergebnisse der ernsten, tiefen Wissenschaft zur Vervollkommnung seines Geschäftes und zur Erhöhung seines Lebensgenusses zuführe?

Wo ist Jemand, dem sie nicht darreiche die Schätze der Natur und auch von dieser Seite sein Leben und Dasein veredle, seinen Schöpfer kennen und lieben, in seiner Weisheit und Güte verehren und anbeten lehre?

Wo ist überhaupt ein Geschäft, ein Stand, ein Geschlecht, ein Alter; wo ist irgendein Lebensverhältnis, oder ein dem Anscheine nach der Willkür ganz preis Gegebener, der, wenn er nur will, sich ihrer Segnungen, ihrer mütterlich hilfreichen Hand nicht erfreute?

Wo ist Jemand für dessen Rechte und Würde, für deren Anerkennung sie nicht begeistert und siegreich aufgetreten wäre?

Ich will statt vieler nur eines einzigen, wenn auch in sich gegliederten Ganzen erwähnen, weil wir alle, ohne Ausnahme des Standes, des Alters und sonstiger Verhältnisse, mit dessen duftigen Blüten unser Leben verschönen, dessen reife Früchte genießen, und unter seinem erquickenden Schatten ruhen, es ist die Frauen- und die Kindheitswürde, die Würde des häuslichen und Familienlebens.

Wie diese Kunst für dasselbe eintrat, reichte sie ihm auch zugleich die schönsten Blumen, die schwellendsten Kränze und die besten der Früchte. Schauen wir nur in das Kindheitleben, in die Familie: wie erhebt da schon die liebende Mutter durch das sinnvolle Verschen, welches sie zu ihrem achtsamen Kinde spricht, das Gemüt und den Geist desselben; wie belehrt sie in einer durch die Tat sprechenden Erzählung ihre noch erfahrungslos, nur dem Lebenstrieb und dem ersten Eindrücke hingeebenen Kleinen; wie lauscht hier schon der noch zarte Säugling, dessen Ohr sich kaum den Tönen erschlossen hat, dem süßen Liedchen, welches der Mutter die alles verbreitende Kunst brachte, und das nun höhere, edlere Empfindungen in der Seele des Kindchens weckt, woraus ihm später klarere Begriffe und bestimmtere Gedanken kommen, welche sonst wohl für sein ganzes Leben ihm fremd geblieben wären.

Bei dem Blicke auf alle die Segnungen nun, welche durch diese Gottesgabe der in sich einigen Menschheit wie dem einzelnen Menschen werden, welche das Auge gar nicht zu überschauen, und das» Wort nicht aufzuzählen vermag — drängt sich in unserm Gemüte unwillkürlich, das innigste und lebhafteste Gefühl des Dankes hervor; selbst in dem Gemüte der Mutter, deren Auge sinnig auf ihrem noch kaum lallenden Säugling und den sie umspielenden Kleinen ruht.

Wie aber sollen wir nun für eine solche allbeglückende Gabe danken?

Nicht nur dadurch, dass wir den Wert der Gabe tief in uns empfinden, davon durchdrungen sind und diese Empfindung als Dankesäußerung erscheinen lassen; sondern vor allem, wie wir für Gottesgaben nur danken können, nur danken sollen;

wie alle Dinge und Wesen für ihre Gottesgaben nur wahrhaft danken können und darum sollen: durch **deren entsprechenden oder zweckgemäßen Gebrauch**. So danken wir in Wahrheit Gott für sein Licht, wenn wir, während dem es uns scheint, tätig und wirksam sind, schaffend Taten und Werke, welche das Licht nicht scheuen und dadurch, dass wir das Licht scheinen machen. Wir danken Gott für seine den Erdball umfließende, die Keime und die Nahrung des Lebens in sich tragende Luft, wenn wir ihr in ihrer Reinheit und Unverdorbenheit Zutritt verschaffen in die innersten Gemächer, Stuben und Kammern unseres Hauses, auf dass ihr Einatmen Gesundheit bringe allen Bewohnern desselben.

Wir danken Gott für das gleich Blutesadern die Erde überfließende Wasser, wenn wir durch dessen Genuss und in dessen Fluten unseren Geist wie unsern Körper stärken; ebenso danken wir Gott für Geist und Körper, Sinne und Glieder, so wie für unser ganzes Dasein und Leben, wie alle Dinge und Geschöpfe in der Natur wahrhaft durch dessen entsprechenden Gebrauch und tadellose Anwendung.

Doch hier zeigt sich sogleich ein merkwürdiger Unterschied zwischen dem Menschen und den Geschöpfen unter ihm: diese tun durch Naturtrieb das Entsprechende und Angemessene, das Rechte und Wahre und so zugleich das Gute und Schöne, mit einem Worte, das ihrem Schöpfer Wohlgefällige.

Anderes, ganz anders ist es bei dem Menschen: — dieser soll mit Wahl und Selbstbestimmung, mit Bewusstsein und Freiheit handeln und **so** in jedem Fall das Menschenwürdige und Gottwohlgefällige tun; deshalb finden wir den Menschen allein in einer **Familie** lebend, und wir müssen erkennen, er soll **in ihr** und **durch sie** zu all jenem menschenwürdigen Gebrauche seiner hohen Geistes- und Körper-gaben wie aller Gaben der Natur und des Lebens heraufgebildet werden.

Darum auch nur durch angemessene **Erziehung** zum weisen Gebrauche der alles durchlichtenden und belebenden, wie alles Leben einigenden und gestaltenden Gottesgabe, der Buchdruckerkunst, können wir auf eine echte

und bleibend wirksame Weise unsern Dank für sie kund tun; nur an eine einigende, stetig zu höherer Vollkommenheit führende Menschenerziehung können wir ihn knüpfen.

Eine solche Erziehung ist aber notwendig eine Leben entwickelnde, wie eine Leben pflegende, indem wir sehen, dass alle Gestaltung in des Lebens Innersten seinen Keim hat, und dass schon die frühesten Seeleneindrücke für das späteste Leben des Menschen von bleibenden Folgen sind. Sie beginnt also auch notwendig schon da, wo zuerst Leben auf Leben einwirkt und wo Empfindungen und Gefühle wieder Empfindungen und Gefühle, später Gedanken und Taten wecken.

Wie aber Gott das Leben und Fortbestehen des Menschengeschlechts an das Leben des weiblichen Geschlechts geknüpft und es ihm in, unter und an das Herz gelegt hat; so hat Gott auch die erste Erziehung des Menschen, die Erziehung des Kindes und der Kindheit an das weibliche Leben, die Sorge dafür in das weibliche Herz und Gemüt gelegt.

Wollen wir daher für die die Menschheit, die Gemüter wie das Leben einigende, so für das Ganze wie für den einzelnen Menschen höchst segensreiche Gabe der Buchdruckerkunst Gott auf die würdigste Weise durch frühe, dieser hohen Gabe angemessene Kindererziehung und Lebenspflege danken; so kann die Ausführung dieses Dankes in seinem ersten Beginne auch vorwaltend nur Sache des in sich einigen Frauengemütes, nur des geeinten Frauenlebens fein.

Darum wage ich es, Sie, hier anwesende hochachtbare edle und bescheidene Frauen und Jungfrauen und durch Sie und in Ihnen alle Frauen und Jungfrauen unseres engeren und größeren Vaterlands zur Begründung und Stiftung eines Erziehungswerkes für erste Kindheitspflege, welches wegen seines innern Lebens und Zweckes —„Kindergarten“ und wegen seines Geistes „deutscher Kindergarten“

genannt wird, durch Unterzeichnungen vertrauensvoll einzuladen.

Wie ich Sie großen Teils dazu einlade, als Bewohnerinnen dieser Stadt, als Mütter, Schwestern, Verwandte und Freundinnen der mir seit länger als-einem Jahre vertrauenden Kinder, so lade ich Sie alle als die Stellvertreterinnen der gesamten Frauen- und Jungfrauenwelt unseres besondern wie unseres allgemeinen lieben und teuren Vaterlandes hochachtungsvoll dazu ein.

Ich lade Sie zuversichtsvoll dazu ein in Beziehung auf Sie selbst; denn was gibt dem Menschen mehr Würde als das Gefühl in seinen engeren persönlichen und häuslichen wie in seinen weiteren bürgerlichen und menschlichen Verhältnissen seine Bestimmung wahrhaft erfüllt zu haben; was gibt dem Menschen mehr Freudigkeit des Herzens, als in der Erfüllung seiner Lebenspflichten nicht **allein**, sondern in förderlichem und menschlichem Lebensverbände , in solcher Lebenseinigung zu stehen.

Ich lade Sie mit Innigkeit im Namen ihrer unmündigen lieben Kinder und Geschwister, wie« im Namen der ganzen unschuldsvollen deutschen Kinderwelt, dazu ein. Ist es nicht schon rührend und erhebend, wenn nur eine weibliche Hand mit pflegendem Sinne dem lieben Kleinen beim Beginne seiner Körpertätigkeit helfend die liebende Hand reicht, es vor äußerer Beschmutzung bewahrt oder davon befreit? Wie vielmehr also noch, wo sich alles dies auf dies Pflege und den Gebrauch der höheren Geistes- und Lebenskraft, auf die Reinheit des Herzens und Gemütes bezieht.

Ich lade Sie mit Herzlichkeit und Wärme im Namen Ihrer Familien, wie alles Familien- und des gesamten bürgerlichen und geselligen Lebens dazu ein; denn wo gibt es höhere, reinere und dauerndere Freuden als in der Pflege des Familienlebens, und worin ist dies mehr und tiefer gegründet als in der pflegenden Beachtung des frühesten Kinderlebens und Kindertuns.

Ich lade Sie mit der tiefsten Überzeugung im Namen unseres ganzen edlen, strebenden Volkes dazu ein, wie ich ja auch hier schon Frauen und Jungfrauen aus verschiedenen Punkten Deutschlands sehe. Welch ein edles und menschenwürdiges Streben ist im deutschen Lande, im deutschen Volke nach allen Richtungen hin, auf allen Stufen der menschlichen Entwicklungen und durch alle Lebensverhältnisse hindurch; allein nur eine frühe beachtende Pflege und Erziehung des Menschen nach den von Gott selbst in den menschlichen Geist und in die menschliche Kraft gelegten, eben darum einfachen und allgemeingültigen Gesetzen kann hier wie vor Irrwahn so vor Irrwegen bewahren.

Ich lade Sie endlich mit voller Kraft der Wahrheit im Namen der ganzen Menschheit dazu ein; denn Bildung, Fortschritt, Anerkennung und Anwendung der höchsten und ursprünglichen Lebensgesetze im Einzelnen wie im Ganzleben , das sind die großen Worte, welche die Menschheit bewegen, und

man erkennt endlich: Nur in der Zurückkehr zum Einfachen und Uranfänglichen liegt der Grund und die Bedingung zur Erreichung alles Angestrebten.

Zu diesem echten Fortschritte der Menschheitsentwicklung und Bildung; zur allgemeinen und ersten Lebensbeachtung und Pflege im Kindestreiben und Tun, lade ich Sie mit Kindessinn, Kindeswort und Kindesbitte ein.

Meinen Sie in Ihrer Bescheidenheit und Zurückgezogenheit nicht, Sie seien ihrer zur Gründung und Stiftung eines solchen Unternehmens zu wenig, Ihre Stadt, ja unser ganzes Land zu klein, unsere Umgegend zu arm an Mitteln. Vergessen Sie nicht, alles Tüchtige ging aus dem Unscheinbaren, alles Große, wenn wir bis auf dessen letzte Quelle zurückkehren, aus dem Kleinen, oft Kleinsten, aus dem Verborgenen das Tiefgegründete hervor. Wenn nur die Gesinnung rein, der Zweck uneigennützig, allgemein und offen, das Handeln still und ausdauernd ist; dann sein Sie fest versichert und vertrauen Sie dem Ihnen von Gott ins Gemüt gesenkten Glauben, dann fehlt auch die allgemeinere Teilnahme, die helfende Hand vieler nicht.

Edle Frauen und Jungfrauen, blicken Sie in des eigenen Lebens Erfahrung. Helfen Sie nicht gern und willig dem Kinde, das sich selbst zu helfen und seine schwachen Kräfte zu gebrauchen strebt? Und umso lieber als es dies tut; so werden sich auch Kräfte zu Ihnen scharen, vertrauen Sie nur fest Gott, der diesen Gedanken in Ihrer Mitte zum Worte werden ließ. Der Gegenstand ist zu allgemein wichtig, er ist zu rein menschlich, er ist zu tief in dem deutschen Gemüt und Sehnen, in dem deutschen Familienleben bedingt; und wenn jetzt alles dafür ersterben sich zeigen sollte. Schauen Sie, wie im Frühling, wenn die Sonne kommt, alles treibt und blüht, was erstorben schien, glauben und vertrauen Sie, so wird auch bald das deutsche Kinder- und Familienleben gleich einem Gottesgarten grünen, blühen und fruchten zum Segen aller Völker und zum Heile der Menschheit, wenn nur der Gedanke echter entwickelnder Kinderpflege allgemein an dem Gesichtskreise des deutschen Lebens aufgegangen sein wird.

Lassen Sie sich nicht von dem Irrwahn beschleichen, als sei das weibliche Geschlecht nicht in Gemeinsamkeit zur Förderung des Menschenwohles und des Familienglückes wie des Menschheitheiles berufen; die Gemeinsamkeit des weiblichen Wirkens ist auch im weiblichen Leben da und muss da fein. Blicken

Sie nur auf die Frauenvereine bis zu deren jüngsten Wirksamkeit, die Errichtung der sogenannten Kleinkinderbewahranstalten herauf:

Einigung im Frauengemüte und Frauenleben für der Menschheit Bestes ist überall; allein stille, keine laute; Einigung in der Gesinnung und in Tat, wo es das Allgemeine gilt.

Eis kommt hier vor allem nur darauf an, dass sich die reine Gesinnung, der einige Wille durch ein klares Tun, durch ein durch sich selbst sprechendes Werk beurkunde; — von der Wahrheit und der Wirkung desselben auf das häusliche und bürgerliche Leben getroffen, wird auch die Nachfolge nicht fehlen, wie ja schon die Nachfolge des hier begonnenen Versuches nicht ausblieb.

Lassen Sie sich nicht abschrecken durch die Zahl der durch den Umfang der Unternehmung geforderten Teilnehmerinnen: wenn in jedem der namhafteren Orte Deutschlands nur 3 Unterzeichnungen stattfinden, so würde schon die Zahl der nötigen Unterzeichnungen gedeckt sein, und glauben Sie einmal dem Worte eines Mannes, der, wenn auch kühn und warmen Gemütes, doch mit klarem Geiste und gegründet auf große Natur- und Lebensanschauungen es ausspricht: das Werk wird, wenn wir nur ihm und uns treu sind, mehr noch Unterzeichnungen erhalten, als zuerst aufgestellt wurden. Nicht Einzelne, nein! Städte und Dörfer werden sich zur Vollendung desselben mit uns einigen; denn der Mensch, vor allem der deutsche, und hier das Frauengemüt wie des Mannes Geist, strebt nach dem Vollkommenen, nach dem Vollendeten; und wir, wir suchen es darzustellen.

Lassen Sie sich nicht abschrecken durch die scheinbare Größe des Aktienbetrages; denn wenn Sie in Ihrer Wirtschaft oder durch Ihre Tätigkeit bis zum mutmaßlichen Beginne der ersten Einzahlung und bis zum Schluss derselben täglich 5 Pf. ersparen, so sind mit Ablauf der letzteren Einzahlungszeit auch die 10 Rthlr. Aktienbeitrag entrichtet, und dies kann in einem mittleren Hauswesen wohl die erwachsene Tochter oder die tätige Hausfrau erübrigen, dem Hauswesen mindestens auf viele Weise durch Ordnung und Sorgfalt innerhalb eines fast zweijährigen Zeitraumes wieder einbringen; darum laden wir auch alle wohlwollend gesinnten Männer und resp. Väter ein, Ihren Gatten oder Töchtern die Unterzeichnung möglich zu machen.

Lassen Sie sich, hochachtbare Bewohnerinnen der Stadt und der Umgegend, denen die Vorsehung die Mittel dazu gab, nicht durch den schnöden Einwurf: Was nützt uns das Ganze? von der tätigen Förderung desselben abhalten. Nur schon das **Dasein** des Gedankens durch angemessene Beachtung, Pflege und Nahrung des Tätigkeitstriebes und Lebensdranges des Kindes die menschenwürdige Erziehung desselben zu fördern, schon dieser Gedanke allein wirkt wie das Licht und die Wärme, ohne dass man es groß beachtet, wohltätig auf Familienwohl und Bürgerglück ein, wie viel mehr aber noch die Möglichkeit des täglichen und sei es auch nur wöchentlichen, ja selbst nur monatlichen Besuches einer Anstalt, die das Vollkommenere und Vollkommenste erstrebt, wie denn nur dies wahrhaft und unmittelbar durch die einfache Anschauung für Vollkommenheit und Vollendung wirkt, — in einer solchen Anstalt wirkt schon der Aufenthalt nur von Stunden wohltätig und segensreich für Tage, Wochen, Monate, Jahre. Denn das Gute ist nicht wie ein dunkler Stein, welcher nur wirkt und erkannt wird wo er drückt, nein! Es ist gleich dem Wasser, der Luft und dem Lichte, welches unsichtbar von einem Orte zum andern fließt, weckt und tränkt, keimen macht und ernährt, was auch dem forschendsten Auge des Menschen verborgen ist, ja von uns selbst ungeahnet in unsrer eigenen Brust schlummert. Das Gute ist wie ein Fünkchen, welches weithin leuchtet, mindestens Weg und Richtung zeigt; darum lassen Sie uns alle, hochachtbare Anwesende, jeden auf seine Weise das Gute, was unser Herz erkennt, **erste Kindheimpflege** fördern.

Fragen Sie nun noch nach dem reinen Ertrage des Beitrages, nach der Dividende der Aktie in der technischen Sprache? Öffnen Sie nur unbefangene Ihre Augen, allein auch Ihr Herz: er ist mehr da, als wir ihn schon in dem Plane der Unternehmung selbst dargelegt haben. Oder ist das Schöne nicht auch eine Gegengabe und ein wirklicher Ertrag unseres Lebens, weil es leicht vergeht? Ist das Gute nicht auch eine Gegengabe, weil es nur unser Herz empfindet? — Ist das Wahre nicht auch eine Gabe, weil es unsichtbar ist und es nur unser Geist wahrnimmt? Ist das Rechte nicht auch eine Gabe, weil es nur jedem nach Zeit und Ort seinen richtigen Platz, anweist? — Veredeln und erhöhen das Rechte, das Gute, das Wahre und das Schöne nicht unser aller Leben? — Sind die Töne und der Gesang, weil sie verhallen, nicht ebenso eine Gabe wie das Metall, was wir, so oft wir wollen, mit unsern Händen fühlen können? Sind geistige Güter, Gaben und Genüsse minder hohe und minder wertvolle Gaben als körperliche, die wir nur durch unsere leiblichen Sinne wahrnehmen können? — Und müssen

wir jene geistigen Güter nicht auch durch materielle Güter, durch äußere Opfer erkaufen, was wir in sehr vielen Fällen nicht einmal können? Darum handelt es sich ja eben im Leben, dass die höheren, geistigen Güter auch in ihrer hohen Bedeutung, nicht nur in ihrem Werte, sondern in ihrer Wichtigkeit und Würde anerkannt werden, und welche hohe, edle und reine Freuden gibt die Pflege der Kindheit durch Nahrung ihres Tätigkeits-, ihres Lebenstriebes! — Und sollten wir die Rückwirkung auf Familienwohl und Kinderglück, auf Herzensfreuden und Seelenfrieden für nichts achten? — Und in vollen Zügen können Sie dann diese hohen Gaben genießen; denn es sind die **Früchte** Ihres Mitwirkens, sind die **Früchte** des **Gartens**, den Sie gründeten und pfl egten , sind die **Früchte** - Ihres Eigentumes.

Überdies — ist es nicht fast mehr noch als alles dies, voranzugehen und musterhaft dazustehen für ein ganzes Land, Kindheitglück und Familienwohl wenn auch zunächst nur vorzubereiten und so zu verbreiten über ein ganzes Volk?

Mögen Sie darum, hochachtbare edle, sinnige und bescheidene Frauen und Jungfrauen und auch Männer und Jünglinge — denn auch dem schon durch den Tod geschieden Kindheit: und Familienleben pflegenden mütterlichen und weiblichen Sinne kann, wie anderswo ausgeführt, auf diese Weise ein würdiges Denkmal gesetzt werden — mögen Sie, hochgeehrte und verehrliche Anwesende uns Vereinten zu diesem Werke so freudig und mit solcher kindlichen Zuversicht die Hand reichen, wie Sie so oft sehen, dass es die Kleinen tun, die mir darin ihr Liebstes, ihre buntesten Steinchen, ihr glänzendstes Plättchen, ihre schönsten Blumen geben — unbewusst vertrauend, dass sie Höheres, Bleibenderes, Geistigeres von mir dagegen empfangen werden. So der Gedanke, zu dessen förderlicher Pflege ich Sie hier einlade.

Und so beginnen wir denn vertrauensvoll das Werk! Denn, schauen Sie hier, Sie stehen, hochachtbare und bescheidene Frauen und Jungfrauen, nicht mehr allein; der Gedanke hat schon in vielen weiblichen und menschlichen Gemütern hohen Anklang gefunden und lebhaft Begeisterung erweckt; ja schon mehrere hohe und edle Frauen in der Nähe und Ferne haben ihre förderliche Teilnahme durch Unterzeichnungen beurkundet.

Mit welcher freudigen Hoffnung, mit welchem hohem Vertrauen wir so auch schon die Feier des heutigen Jubelfestes, der das Menschengeschlecht und die Menschheit im Großen erziehenden Kunst, mit Stiftung eines dieser

entsprechenden Erziehungswerkes für Kindheitspflege, durch Begründung; eines deutschen Kindergartens begehen, so kann dies; doch mit noch höherer Zuversicht und tief gegründetem Glauben geschehen. Denn unser Streben ist gewurzelt in der Menschheit Tiefstem und reicht an der Menschheit Höchstes. Es ruht in dem **Leben** und geht aus vom Leben; Jesus aber sagt: Ich bin das **Leben**, und sein heldenmütigster Jünger spricht: In Gott **leben** und sind wir. Das Leben aber erzeugt die **Liebe**, und Er sagt wieder: Niemand hat größere **Liebe**, als der sein Leben lässt für die Seinen, und Er ließ sein Leben, ließ es für uns. Und sein geliebter Jünger spricht: Gott hat uns zuerst geliebt. Aus-Leben und Liebe wird aber das **Licht** geboren, und Er sagt endlich: Ich bin das Licht der Welt, folgt mir nach; und wer mir folgt, hat das Himmelreich. Das Himmelreich lebt aber schon auf Erden in den Kindern, welche die Engel schützend bewahren. Darum wird auch unsere Stiftung, wie zum Glücke der Kindheit, zum Segen unseres Volkes und zum Heile der Menschheit- so in Einigung mit Seinem Leben und Wirken, wie in Einigung mit der Menschheitserziehung Gottes und mit dem Schaffen, Wirken und Führen des heiligen, hohen Gottesgeistes in allen Wesen und Dingen sein.

Und so rufen auch wir mit freudigem Blick auf die vor uns liegende Stiftung, in Rücksicht auf die höchsten Beziehungen, auf das Hervorkeimen eines neuen Lebens, mit unserem Bergmannsgruß:

Glück auf! — Glück auf! — Glück auf! —